

Heinrich Heine – *Deutschland. Ein Wintermärchen*

(1844, estratto, Caput I)

Genere: narrativa - epos in versi

Questo epos in versi – che in forma di «Reisebild versificato» propone il resoconto del viaggio che lo stesso Heine compì in Germania nel 1843, dopo essere stato assente dalla patria per dodici anni – si configura come un'aspra critica alla Germania, ingabbiata dalle sue strutture politiche e sociali in un rigido immobilismo. La situazione è resa tramite l'immagine dell'inverno, già presente nel titolo, che con il suo clima intorpidisce il Paese e gli animi dei suoi abitanti; anche la dimensione fiabesca, evocata nel titolo e rinviante alla tradizione romantica, è ironicamente parodiata nei 27 *capita* – capitoletti formati da quartine liederistiche – nei quali un io narrante si scaglia con pungente sagacia contro le autorità e i miti, presenti e passati, della Germania, così come contro gli usi e costumi della popolazione tedesca, svelando di volta in volta il marciume che si nasconde sotto una patina di gloria e maestosità. Portavoce di un patriottismo, che è più che altro cosmopolitismo e che vuole allontanarsi da ogni retorica nazionalista – come indicato nell'introduzione all'epos –, Heine contrappone all'immagine da lui sognata di una Germania portavoce dei diritti di tutti e realmente liberale il ritratto impietoso di una terra destinata al fallimento – simboleggiato nel 26mo *caput* da quel maleodorante vaso da notte di Carlo Magno in cui Ammonia, la dea di Amburgo, fa infilare la testa al poeta per mostrargli il futuro della Germania.

Si riporta qui il primo *caput* dell'epos, in cui l'io narrante, appena arrivato in una Germania dall'atmosfera tetra – sia dal punto di vista climatico sia da quello sociale – contrappone al canto delle false virtù tedesche, che in realtà nascondono meccanismi di oppressione e sfruttamento, una «nuova, migliore canzone», ossia l'utopia di una Germania liberale, non sottomessa ad alcun tipo di autorità centrale e, oggi diremmo, europeista, dove al posto della miseria regnano equità e benessere: un'immagine, questa, che, se alla fine pare rafforzare e rallegrare l'animo del poeta, sarà completamente decostruita nei *capita* seguenti.

Caput I

Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riß von den Bäumen das Laub,
Da reist ich nach Deutschland hinüber.

Und als ich an die Grenze kam,
Da fühlt ich ein stärkeres Klopfen
In meiner Brust, ich glaube sogar
Die Augen begannen zu tropfen.

Und als ich die deutsche Sprache vernahm,
Da ward mir seltsam zumute;
Ich meinte nicht anders, als ob das Herz
Recht angenehm verblute.

Ein kleines Harfenmädchen sang.
Sie sang mit wahren Gefühle
Und falscher Stimme, doch ward ich sehr
Gerühret von ihrem Spiele.

Sie sang von Liebe und Liebesgram,
Aufopfrung und Wiederfinden
Dort oben, in jener besseren Welt,
Wo alle Leiden schwinden.

Sie sang vom irdischen Jammertal,
Von Freuden, die bald zerronnen,
Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt
Verklärt in ew'gen Wonnen.

Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapoiea vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
Ich kenn auch die Herren Verfasser;
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,
So wollen wir euch besuchen
Dort oben, und wir, wir essen mit euch
Die seligsten Torten und Kuchen.

Ein neues Lied, ein besseres Lied!
Es klingt wie Flöten und Geigen!
Das Miserere ist vorbei,
Die Sterbeglocken schweigen.

Die Jungfer Europa ist verlobt
Mit dem schönen Geniusse
Der Freiheit, sie liegen einander im Arm,
Sie schwelgen im ersten Kusse.

Und fehlt der Pfaffensegen dabei,
Die Ehe wird gültig nicht minder –
Es lebe Bräutigam und Braut,
Und ihre zukünftigen Kinder!

Ein Hochzeitkarmen ist mein Lied,
Das bessere, das neue!
In meiner Seele gehen auf
Die Sterne der höchsten Weihe –

Begeisterte Sterne, sie lodern wild,
Zerfließen in Flammenbächen –
Ich fühle mich wunderbar erstarkt,
Ich könnte Eichen zerbrechen!

Seit ich auf deutsche Erde trat,
Durchströmen mich Zaubersäfte –
Der Riese hat wieder die Mutter berührt,
Und es wuchsen ihm neu die Kräfte.